

## **Gestalt und „Sitz“ des reformatorischen Gesangbuches** – Am Beispiel von Achtliederbuch und Klug'schem Gesangbuch

Die vorliegende Hausarbeit widmet sich den frühen reformatorischen Gesangbüchern am Beispiel von Achtliederbuch und Klug'schem Gesangbuch, untersucht (a) deren jeweilige Gestalt, zeichnet (b) frühe Etappen in der Entwicklung des Gesangbuchs nach und versucht sich (c) an einer Bestimmung des „Sitzes im Leben.“

Methodisch wird so vorgegangen, dass die Arbeit zunächst mit den notwendigen Voraussetzungen zur Entstehung des Gesangbuches einsetzt. Betrachtet werden dazu (Einzel-)Liedflugschriften der Frühen Neuzeit, die zumeist nur einzelne Lieder überliefern, folglich der Sammlung in Form von Gesangbüchern vorausgehen. Dabei wird deutlich, dass die Medienrevolution Lieder in zweierlei Weise transformiert: Zum einen manifestiert sich dies an dem Lied als Druckgut, das nicht mehr auf mündliche Verbreitung angewiesen ist, sondern als Flugblatt selbst zum Medium wird und dessen Besitz nicht zum Singen zwingt. Zum anderen wird das Lied zum Wirtschaftsobjekt, zur „Ware“, das in der Aussicht auf raschen Gewinn massenhaft von Druckern produziert und über Kolporteurs verkauft wird. Neben einem Blick auf die Entstehung des Notendrucks finden sich im ersten Teil Bemerkungen zur Entstehung des evangelischen Kirchenliedes, in denen Kontinuitätslinien zum Spätmittelalter gezogen werden, das reformatorisch „Neue“ betont wird und der Einfluss Müntzers auf Luthers Lieddichtung Erwähnung findet.

Im zweiten Schritt fokussiert sich die Arbeit auf das Achtliederbuch und das Klug'sche Gesangbuch. Das Achtliederbuch weist als ältestes Gesangbuch noch große Nähe zu den Liedflugschriften auf: Auch hier sind die Drucker und ihre wirtschaftlichen Interessen treibende Kraft. Zugleich befördert die druckerische Initiative die Verbreitung von reformatorischen Inhalten, sodass sich Reformatoren vermutlich bereits 1524 an der Zusammenstellung von Gesangbüchern beteiligen. In hohem Umfang gilt dies insbesondere für das Klug'sche Gesangbuch, das Martin Luther 1529 in der Zuwendung auf Schriften der Laienfrömmigkeit als Herausgeber verantwortet. In Bezugnahme auf weitere Frömmigkeitsschriften Luthers wird herausgestellt, dass auch die eigentlichen Innovationen des Klug'schen Gesangbuches, namentlich die Einführung eines Systems, die Ergänzung um Gebete und Illustrationen und die Etablierung von Katechismusliedern, auf die Beteiligung Luthers zurückgeführt werden können. Als zentrale Entwicklung wird festgehalten, dass der wachsende Liedbestand Missbräuche „wuchern“ lässt und sich Luther genötigt sieht einen kanonisierten und autorisierten

Liedbestand zu definieren. Die ursprüngliche Eigeninitiative der Drucker und die hohe Aktualität treten damit in den Hintergrund. Dass für Käufer\*innen der Erwerb kleiner Liedsammlungen jedoch realistischer bleibt, zeigen Beispiele aus Straßburg, in denen Gesangbücher nachträglich in erschwingliche Liedteile zerteilt werden.

Ausgehend von den Erkenntnissen um Achtliederbuch und Klug'schem Gesangbuch wägt der nächste Teil der Arbeit mit Seitenblicken auf weitere Gesangbücher der Frühen Neuzeit und unterschiedliche Quellen zu den jeweiligen Bereichen verschiedene „Sitze im Leben“ für das Genre Gesangbuch in der Reformationszeit ab. Die *Straße* kommt hierbei nicht nur in den Blick als Ort, an dem der Verkauf von Gesangbüchern zu verorten ist, sondern auch als Schauplatz für politische und aktuelle „Propaganda“ in Form des Bänkelsangs. In den *Schulen* finden Gesangbücher in Vorbereitung auf Chordienste, praktischen und theoretischen Musikunterricht, sowie in der Elementarlehre Gebrauch. Inhaltlich spricht Luther ihrer Anwendung für die Jugend hohen erzieherischen Nutzen zu und ordnet sie dem Katechismus bei. Plausibel ist es daher auch einen „Sitz“ im *Hausstand* anzunehmen, in denen die Aneignung der Inhalte des (unvertretbaren) Glaubens unter Leitung des Vaters geschieht. Seine theologische Mitte findet das Gesangbuch im kirchlichen Gebrauch, im *Gottesdienst*: Seine Lieder verweisen auf gottesdienstliches Geschehen (z.B. Abendmahl) und bieten – zumindest im Klug'schen Gesangbuch – einen hohen Anteil an liturgischer Begleitung. Wie der konkrete Gebrauch in der Kirche angesichts der Formate und Lichtverhältnisse ausgesehen haben mag, bleibt im Dunkeln.

Abschließend resümiert die Synthese, dass in Luthers Welt die einzelnen Orte nicht streng voneinander getrennt gedacht werden können. Letztlich ist es die Orientierung auf den Glauben, die das ganze Leben der Menschen durchwebt. Neben den weltlichen „Sitzen“ hat das Gesangbuch einen geistlichen „Sitz“ in den Gläubigen, die sich mithilfe der Gesangbücher Inhalte des christlichen Glaubens aneignen und diesen in der emotionalen Sprache der Musik vertiefen und verinnerlichen können.